

Schwerte Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgepalte Peti-
zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Melame-Zeile
10 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.
Bernspruch-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse
Braus, Schwerte-Mühlr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 P., exkl.
42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint
jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrirter
Familienfreund.“

Nr. 224.

Schwerte, Donnerstag den 24. September 1903.

36. Jahrgang.

Zum Rücktritt des englischen Kolonialministers Chamberlain.



Der unerbittliche Rücktritt des Ministers Chamberlain und seiner Kollegen Ritchie und Lord Hamilton hat be-
kanntlich großes Aufsehen erregt und ist überall auf das
lebhafteste besprochen worden. Die Grundtendenz der Er-
örterungen lautete jedoch fast übereinstimmend überall
dahin, daß der Rücktritt des Mannes, der der großbritani-
schen Politik wie kein zweiter vor ihm, seinen Stempel
aufgedrückt hat, nicht mit einer politischen Niederlage des-
selben gleichbedeutend sei. Nachdem er in der britischen
Politik in außerordentlichem Grade die Stärkung der bri-
tischen Weltmachtstellung auf kolonialen Gebieten hervor-
gehoben hat, geht er seinem zweiten Ziele, Herstellung
einer engeren wirtschaftspolitischen Verbindung der Kolo-
nien mit dem Mutterlande und Aenderung des britischen

Zollsystems zu diesem Zweck, mit Energie entgegen. Schon
am Tage nach seinem Rücktritt hat er ein Schreiben an
den Vorsitzenden der schützöllnerischen Tarifreformliga
gerichtet, in dem er die ihn leitenden Gesichtspunkte klar-
stellt. Er fordert: 1. eine engere Verbindung mit den
Kolonien durch Vorzugstarife und das Bestreben, das
Reich, was die Nahrungsmittelversorgung anbelangt, auf
eigene Füße zu stellen; 2. die Anwendung des Tarifs als
Waffe, um von andern Nationen größere Gegenseitigkeit
zu erlangen, und um, wo ein solches Uebereinkommen
nicht erreicht wird, Vergeltungsmaßnahmen anzuwenden.
Zedenfalls wird man Chamberlain in nicht ferner Zeit
an dem entsprechenden ihm zuzugenden Plaze in der Re-
gierung wiederfinden.

Sozialdemokratische Kritik des Parteitage.

Der „Volkswille“ in Hannover schreibt: „Die De-
batten, die bis jetzt auf dem Parteitage gepflogen worden
sind, müssen geradezu niederdrückend auf die Masse der
Parteigenossen wirken.“ So könne das nicht weiter gehen.
„Wir bedauern nur die Genossen, die mühselig, oftmals
mit Einsetzung ihrer ganzen Existenz, die harte Kleinarbeit
machen und die Suppe auslöffeln müssen, die ihnen jene
„großen Geister“ auf dem Parteitage eingebracht haben.
Das Maß ist voll!“
Unendlich traurig nach Form und Inhalt nennt die
„Frankfurter Volksstimme“ die Debatten über die Mitar-

beit sozialistischer Schriftsteller an der bürgerlichen Presse.
Auch die „Bremer Bürger-Ztg.“ spricht unter der Ueber-
schrift „So kann es nicht weiter gehen“ Enttäuschung über
die persönlichen Debatten aus. — Ob die Deutschen nun
wohl so vernünftig sein werden und ziehen die nötigen
Konsequenzen daraus?

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Hüssener-Prozess. Nach einer Meldung aus Kiel
begann dort gestern vormittag die erneute Verhandlung
im Hüssener-Prozess. Erschienen waren 16 Zeugen und
Sachverständige. Der Andrang des Publikums war ein

erheblich geringerer. Die Zeugenaussagen ergaben wenig
Neues. Hüssener erklärte auf Befragen des Vertreters der
Anklage, er hätte den Stich nicht geführt, wenn ihm der
Gedanke gekommen wäre, er könnte damit Hartmann töten
oder lebensgefährlich verletzen. Keiner der Augenzeugen
hat den tödlichen Angriff Hartmanns auf Hüssener be-
obachtet. Auf die Aussagen von vier Zeugen verzichtete
der Gerichtshof. Das Urteil lautete, wie wir bereits
gestern abend durch Extrablatt mitteilten, auf 2 Jahre
7 Tage Festung. Der öffentliche Ankläger hatte 4 Jahre
7 Tage Gefängnis und Degradation beantragt.

— Ueber die wirtschaftliche Lage sagte dieser Tage
Eisenbahnminister Budde bei der Eröffnung des neuen
Hafens zu Leer in Ostfriesland: Die fortwährende Steige-
rung der Eisenbahnverkehrseinnahmen und die günstigen
Nachrichten aus der Industrie- und Handelswelt weisen
den erhöhten Bedarf des Inlandes infolge der langsam
fortschreitenden Gesundung der innerwirtschaftlichen Lage
nach. Diese Besserung der Wirtschaftslage müsse als be-
stehend anerkannt werden, wenn man auch nach den ge-
machten Erfahrungen keine übertriebene Hoffnungen da-
ran knüpfen dürfe. Für das Zutreffen zur weiteren Besser-
ung der Verhältnisse sei durchaus die bevorstehende Er-
neuerung des Kohlenindikats ein Beweis.

— Die Ausdehnung der Zwangsversicherung auf die
selbständigen Handwerker ist vor der Hand noch nicht be-
absichtigt. Der letzte Handwerkskammertag hat sich zwar für
die Einführung der Zwangsversicherung erklärt; dieser
Beschluss ist indessen mit so schwacher Majorität gefaßt
worden, daß die Reichsregierung ihre Bedenken gegen die
in Rede stehende Ausdehnung der Zwangsversicherung
nicht hat aufgeben können. Die selbständigen Meister, die
ein oder zwei Gehilfen beschäftigen, empfinden es aber als
etwas beschämendes, sozialpolitisch auf das Niveau des
Arbeiters gestellt zu werden. Jedenfalls bedarf die An-
gelegenheit noch weiterer Klärung, ehe sie spruchreif wird.
Es werden daher unter Umständen noch Jahre vergehen,
ehe man ihr gesetzgeberisch näher tritt. Wie die Dinge
heute stehen, ist mit der Einbeziehung der selbständigen
Handwerker in die Zwangsversicherung in absehbarer Zeit
überhaupt nicht zu rechnen.

— Bei dem schreibt die „Freie Ztg.“ zum sozial-
demokratischen Parteitage: „Wir unterwerfen uns mühen Ab-
bitte leisten gegenüber der Sozialdemokratie in betreff un-
serer Klagen über die Art und Weise, wie sie während des
Wahlkampfes die Führer und Kandidaten der freisinni-
gen Volkspartei beschimpft hat. Jene Beschimpfungsart
reichte nicht entfernt heran an die herabwürdigende Ton-
art, mit der die Genossen sich untereinander traktierten.“

— Die Wenden. Nach den Ergebnissen der letzten
Volkszählung betrug die Gesamtzahl der Gemeinden des
Königreichs Sachsen, in denen noch Wenden wohnen, 297,

Merksprüche.

Glück erkennt man nicht, drinnen man geboren,
Glück erkennt man erst, wenn man's hat verloren.

Mitleid hab' mit allen,
Mit Mensch und Tier —
Nur eines lasse fallen:
Mitleid mit dir.

Sich selbst bekämpfen, ist der allerschwerste Krieg,
Sich selbst besiegen, ist der allerschönste Sieg.

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von F. Arnefeld.
(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Willibalds Gesicht rötete sich. Er winkte mit der
Hand. „Weiter, Vater, weiter!“
„Ich habe Ihnen einen Eid geleistet, nach seinem
Tode Josefina Leonhard und ihrer Mutter die Millionen
zufließen zu lassen, ohne daß sie wissen, von wannen sie
kommen.“
„Wie hättest Du das ausführen sollen?“ fragte Willi-
bald.

„Das weiß ich noch nicht, aber es würde sich haben
bewerkstelligen lassen und wird zu machen sein, wenn ich
in den Besitz des Geldes gelangen sollte. Der Gedanke hat
mir aber keine Ruhe gelassen, Du könntest das Geld für
unser Eigentum halten und —“

„Du weißt, Vater, daß die Auszahlung nicht eher er-
folgt, bis die Untersuchung zu Ende ist,“ unterbrach ihn
Willibald, „selbst Ihre Verwandte erhalten ihren
Anteil nicht eher.“

„Du darfst aber damit auch nicht rechnen, verpflich-
t mir das, der Gedanke quält mich zu sehr.“
„Ich verspreche es Dir,“ sagte Willibald etwas zögernd
und legte seine Hand in die ausgestreckte des Vaters. „Aber
hast Du dem —“

Ein Klopfen an der Tür schnitt ihm die Rede ab. Der
Gefängniswärter trat ein und erklärte, die für die Unter-
redung bewilligte Zeit sei bereits überschritten. Willibald
mußte sich von seinem Vater verabschieden, ohne die Frage,
die er auf den Lippen gehabt, an ihn gestellt zu haben.

14. Kapitel.

Der nächste Tag war ein Sonntag und Willibald
Dornedden, welcher schon mit dem Nachtzuge am Sonn-
abend nach Landeshut hatte zurückkehren wollen, entschloß
sich infolge der Eröffnungen, die ihm der Vater gemacht,
seinen Aufenthalt in Berlin zu verlängern. Er sandte sei-
ner Mutter ein Telegramm, daß er erst am Montag oder
Dienstag zurückkehren würde.

„Es ist gut, daß wir unterbrochen wurden,“ mur-
melte er, während er das Gefängnis verließ und den Weg
nach der Haltestelle der Pferdebahn, die ihn nach Berlin
zurückbringen sollte, einschlug. „Hätte ich ihn gefragt, ob
er die Verabredung mit Ihrer Mutter dem Untersuchungs-
richter mitgeteilt hat, so würde ich mir die Hände gebunden
haben. Nach allem, was ich von ihm erfahren habe, hat
er es nicht getan und würde es mir in seiner übertriebenen
Pietät gegen den toten Freund auch verboten haben. Es
ist nicht geschehen und ich darf die Sache ausnützen. Der
Umstand spricht so sehr zu seinen Gunsten, daß es eine Art
Selbstmord wäre, falls er es nicht zu seiner Verteidigung
anführen wollte. Ich will den von ihm begangenen
Fehler gut machen.“

Aber auch in Willibald lebte viel von der Rücksicht und
Feinlichkeit, die er an seinem Vater kennen gelernt hatte;
es dünkte ihn doch nicht recht, daß Frau Leonhard und ihre
Tochter durch seine vor Gericht abgegebene Erklärung die

Nachricht erhalten und durch gehässige Angriffe der Ver-
wandten des Erblassers unliebsam überrascht werden soll-
ten. Er richtete deshalb seine Schritte nach der Nettelbeck-
straße, und das Glück war ihm günstig. Er traf die vom
Neuen See heimkehrende Josefina vor der Tür des von ihr
bewohnten Hauses und erhielt die Erlaubnis, sie und ihre
Mutter am anderen Tage zu besuchen.

In der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche am Augusta-
Viktoria-Platz war der Vormittagsgottesdienst beendet;
unter den Klängen der Orgel strömten die recht zahl-
reichen Kirchenbesucher ins Freie und zerstreuten sich nach
allen Seiten.

Frau Sanitätsrat Leonhard und ihre Tochter waren
ebenfalls in der Kirche gewesen und schickten sich an, den
nicht allzu weiten Weg nach ihrer Wohnung zu Fuß zu-
rückzulegen. Josefina schlug dabei eine so schnelle Gang-
art an, daß die Mutter sie verwundert fragte, weshalb sie
denn so eile; das Mittagessen werde ja durch das Mäd-
chen ganz ordentlich besorgt und das Gehen in dem hellen
Sonnenchein des schönen, klaren Wintertages sei doch ein
Vergnügen.

Das von der frischen, kalten Luft gerötete Gesicht des
jungen Mädchens ward wie mit Blut überglänzt, während
sie ihre Schritte mächtigte und sich bei der Mutter wegen
ihrer unbedachten Eile entschuldigte. Nicht um die Welt
hätte sie eingestehen mögen, daß der Gedanke sie vorwärts
getrieben habe, Willibald Dornedden könne während ihrer
Abwesenheit vorgesprochen und ohne sie angetroffen zu
haben, wieder fortgegangen sein. Zu Hause angelangt,
war denn auch ihre erste Frage, ob jemand dagewesen sei;
als dies durch das Mädchen verneint ward, atmete sie er-
leichtert auf, brachte ihren Anzug vor dem Spiegel in
ihrem Zimmer mit besonderer Sorgfalt zurecht und ord-
nete dann in der sehr sauberen, behaglich erwärmten Woh-
nung allerlei, um die innere Unruhe zu verbergen.

Der still und fein beobachtenden Mutter entging der

und die Zahl der Gemeinden mit einer wendischen Bevölkerungsmehrheit 225. Die 297 Gemeinden zählten 93 000 Einwohner und darunter fast 43 000 Wenden. Die Zahl der Gemeinden, deren Bevölkerung zu 85 oder mehr Prozent aus Wenden besteht, hat sich von Jahr zu Jahr stetig vermindert, zwar nicht durch absolute Abnahme der Wenden, wohl aber dadurch, daß der Bevölkerungszuwachs hauptsächlich der deutschsprechenden Bevölkerung zu gute gekommen ist.

Oesterreich.

— Zur ungarischen Ministerkrise erzählt die „Neue fr. Pr.“, Graf Schuen Hederwary, der bisherige Ministerpräsident, werde sich im Budapester Klub der liberalen Partei als wiederernannter Ministerpräsident vorstellen und die Mitteilung machen, es werde ihm ein Handschreiben des Kaisers und Königs zugehen, welches die von Szell und ihm gemachten Zugeständnisse aufrecht erhalte, im übrigen aber erkläre, daß über die Bestimmungen des Ausgleichs von 1867 nicht hinausgegangen werden könne. Eine inhaltlich gleiche Erklärung ist auf Befehl des Kaisers Franz Josef zur Beruhigung der erregten ungarischen Gemüter bereits amtlich veröffentlicht worden.

Frankreich.

— Gehaltsperre gegen Geistliche. Dem Bischof von Marseille, Mgr. Andrieu, ist die gesetzliche Staatsrente entzogen worden. Außer ihm befinden sich schon seit längerer oder kürzerer Zeit folgende zehn Herren im selben Fall: Kardinal Perraud (Nîmes), Erzbischof von Besançon, Bardet (Séz), Touchet (Orléans), de Gabrières (Montpellier), Turinaz (Nancy), Chapon (Nizza), Bonnet (Viviers), Delamaré (Perigueux), Cotton (Valence).

Belgien.

— Schulbildung. Wie schlecht es in manchen unserer Nachbarländer trotz unverkennbarer Fortschritte auf wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten um die allgemeine Volksbildung bestellt ist, zeigen die letzten aus dem Jahre 1900 stammenden Erhebungen über die Zahl der Alphabeten in Belgien. Danach konnten von 3 499 318 Personen, die in Gemeinden von über 5000 Einwohnern wohnten, 1 135 765, also nahezu der dritte Teil dieser städtischen Bevölkerung, weder lesen noch schreiben. Um ein geringes günstiger war das Verhältnis für die Gemeinden, die weniger als 5000 Einwohner besitzen, aber auch in diesen konnten von 3 139 930 Personen, welche die Einwohnerschaft ausmachten, 1 002 277, also gleichfalls fast ein Drittel, weder lesen noch schreiben. Es stellt sich also heraus, daß der dritte Teil der gesamten Bevölkerung Belgiens, und zwar männliche und weibliche Personen zu fast gleichen Teilen, des Lesens und Schreibens unfähig ist.

Notales.

Schwerte, 24. September 1903.

— eke (Kriegsspiele). Der Schwerte Kriegerverein kann sich über den Besuch der Vorstellungen nicht beklagen. Bis jetzt sind alle Vorstellungen gut besucht gewesen, und der Besuch steigt sich noch von Tag zu Tag. Damit mußte der geschäftsführende Ausschuss des Kriegervereins wohl rechnen, aber eine so große Zahl von Zuschauern, wie sie sich Mittwoch Abend einfand, überstieg denn doch alle Erwartung. So etwas ist in Schwerte gewiß noch nicht dagewesen, so vollständig bis zum letzten Platte gefüllt war der Hagemannsche Saal wohl noch nie und es darf niemandem Vorwurf gemacht werden, wenn einer ganzen Anzahl von Besuchern diese Fülle nicht mehr behagte und viele es vorzogen, an einem andern Tage wiederzukommen. Es ist selten, daß man von Vereinsfesten und Aufführungen in Schwerte sagen darf „hoffentlich ist es das nächste Mal nicht so überfüllt.“ Eine für uns erfreuliche Erscheinung aus den Festspielen möchten wir noch besonders hervorheben. Bisher war die Beschaffung einer guten Musik für Vereinsfeste und Konzerte im geschlossenen Raume eine schwierige Sache, Schwerte besaß nicht die nötigen Straßen und gute, leistungsfähige, auswärtige Musiker sind teuer. Die Frage, woher eine gute Musik zu einem angemessenen Preise nehmen, hat dem geschäftsführenden Ausschuss recht große Sorge gemacht, ist aber zur allseitigen Zufriedenheit gelöst. Der Herr Musiklehrer Dahlbünding hat in Gemeinschaft mit dem Geiger Herrn Branscheid eine sogenannte französische Besetzung zusammengestellt, Klavier, 2 Geigen, Flöte, Trompete, Klarinette, die recht gut klingt. Der prächtige Zwachsche Konzertflügel reicht unter den geschickten Fingern des Herrn Dahlbünding für den stark besetzten Saal vollkommen aus, das Arrangement der Noten ist geschickt, Verstärkungen gegen die Harmonielehre oder die Lehre vom Generalbass kommen nicht vor, und die Herren an den ü-

Seelenzustand ihres Kindes doch nicht und bange Seufzer hoben ihre Brust. Welche Stürme schienen da wieder am Himmel ihres schwergeprüften Lebens heraufzuziehen!

Josefines Geduld wurde auf keine allzu harte Probe gestellt. Noch war keine halbe Stunde nach ihrer Rückkehr aus der Kirche verfloßen, da ertönte draußen die Glocke, Schreck schlug an und das Mädchen öffnete die Tür. Wenige Minuten später meldete sie Herrn Willibald Dornebden und begleitet von dem Hunde, der mit lauten, freudigem Bellen an ihm in die Höhe sprang, trat der junge Mann in's Zimmer.

„Scheid kennt Sie noch, und Sie sind doch seit Jahren nicht bei uns gewesen!“ rief Josefine ihm entgegen, und sich gegen sie und ihre Mutter verbeugend, erwiderte Willibald:

„Das gute Tier hat ein vortreffliches Gedächtnis, ich würde sehr glücklich sein, wenn ein solches mir auch von seinen Herrinnen bewahrt worden wäre.“

Er hatte alle Ursache, dem Hunde dankbar zu sein, der ihm durch seine Begrüßung über die Verlegenheit hinweggeholfen hatte, sich bei den Damen einzuführen und ihnen zu erklären, was ihn veranlaßt hatte, sie nach so langer Zeit aufzusuchen. Jetzt war das Eis gebrochen. Frau Leonhard hieß ihn zwar zurückhaltend, aber nicht unfreundlich willkommen und Josefine begegnete ihm wie

rigen Instrumenten tun ihr bestes. Die Musikstücke mit flottem Tempo, Märsche, temperamentvolle patriotische Lieder gelangen am besten. Aber auch die getragenen Melodien, bei denen die Geiger Ton ziehen und die Bläser Geschmaack und guten Ansatz zeigen müssen, lassen gute Schulung der hier zusammen getretenen Musiker erkennen. Wenn die Herren ihr Zusammenspiel weiterhin fleißig üben, in ihren Notenbestand gute Sachen aufnehmen, dann werden sie bald auch höheren Ansprüchen genügen. Schon jetzt können wir mit Befriedigung feststellen: Wir haben in Schwerte eine gute Salon-Musik für Vereinsfeste, Konzerte im geschlossenen Raume, Kaisersgeburtstagsfeier und ähnliche Veranstaltungen und das ist erfreulich.

— (Für Radfahrer.) Die oft wiederkehrenden Fälle in denen Radfahrer während der Fahrt von Hund an-gefallen werden, wodurch in vielen Fällen Beschädigungen der Fahrer oder Fahrräder entstehen, veranlaßten das Reichsgericht zu einer Entscheidung, dahingehend, daß jeder Radfahrer berechtigt ist, Hunde, die die Fahrt gefährden, sofort niederzuschleichen.

— (Weisfällischer Infertag in Anna.) Die Ausstellung des „Weisfällischen Hauptvereins für Bienenzucht“ ist außerordentlich reichhaltig besetzt (allein über 4000 Pfund Honig) und legt ein glänzendes Zeugnis von dem emsigen Fleiße unserer weisfällischen Imker ab. Die umfangreiche Tagesordnung, welche die Delegiertenversammlung zu erledigen hatte, gab Veranlassung zu lebhafter Debatte, besonders über den Vortrag des Vorsitzenden: „Denkschrift des Kaiserlichen Gesundheitsamtes im Ver-kehr mit Honig“. Um die Honigkäufer vor wertlosen Nach-ahmungen und Fälschungen zu schützen, beschloß man, Sie-gelmarken mit der Aufschrift „Weisfällischer Hauptverein für Bienenzucht“ zum Verschließen der Gläser in Anwen- dung zu bringen.

— (Der 1. Oktober) naht wieder heran. Er ist ein Tag von besonderer Art; denn wenn man auch weiß, daß an diesem Termin Gehälter, Mieten usw. fällig sind, so ist er doch vielleicht gerade als „Fiehtag“ am meisten gefürch- tet und hat nur noch einen von gleicher Bedeutung im gan- zen Jahre, den 1. April. Nur wer selbst schon ein oder mehrere Male umgezogen ist, kann beurteilen, welche Menge Arbeit mit einem solchen Tage verbunden ist, der einen jeden davon betroffenen Menschen auf acht Tage in einen unregelmäßigen Lebensweise erhält. Dafür werden auch machmal Hoffnungen auf die neu zu beziehende Wohnung gesetzt: der zukünftige Hauswirt wird im Gegen- satz zu dem bisherigen ein reiner Engel sein, man wird sich ordentlich wohl fühlen, wieder mal „Mensch unter Menschen“ sein zu können — ein Jahr später dasselbe Schauspiel in verbesserter Auflage mit dem Ausrufe: „Wenn wir doch erst mal aus dieser Wohnung hinaus wä- ren!“ Und wie bei solch einem Umzuge mit den Möbeln umgegangen wird! Auch bei aller Vorsicht wird es sich kaum vermeiden lassen, hier und da anzustoßen, und die damit beauftragten Leute können, eben weil es nicht ihre Sachen sind, und wegen der an einem solchen Tage in grö- ßerer Zahl stattfindenden Umzüge sich gar nicht die nö- tige Zeit nehmen, alles langsam und sicher auszuführen. Besser werden sämtliche Gegenstände bei einem solchen Umzuge nicht, und Unrecht geben kann man jenem Städ- ter nicht, der einst den weisen Ausspruch tat: „Hütet euch vor dem öfteren Umziehen! Fünfmal umgezogen ist gleich einmal unverricht abgebrannt!“ Wer es ermöglichen kann, der ziehe einige Tage vor dem genannten Tage um; er kann dadurch sich und anderen Menschen nützen.

— Aplerbeck, 23. Sept. Heute vormittag gegen 10^{1/2} Uhr wurde unsere Feuerwehr an die Spritze gerufen. Es brannte das Haus des Anstreichersmeisters Gradel am Aplerbecker Wege. Die Wehr war alsbald mit Löschge- räten auf der Brandstätte erschienen, konnte aber nicht in Tätigkeit treten, da die Wehr der angrenzenden Gasse schon zur Stelle war. Das Mobilar ist zum größten Teil ge- rettet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— Hörde, 23. Sept. Der Förder Verein überwie- der die heiligen Kreis-Volksbibliothek 300 Mark zum weiteren Ausbau des Instituts. — Daß in Weisfalen noch immer großer Lehrermangel herrscht, geht daraus hervor, daß in unserer Stadt nicht weniger als 6 Lehrerstellen unbe- setzt sind.

Aus Westfalen und Rheinland.

— Hagen, 23. Sept. (Unfall.) Gestern Abend gegen 11 Uhr fuhr im Güterbahnhof Hagen ein von Seng- frei aus einziehender Güterzug bei der Einfahrt in ein mit Wagen besetztes Geleise, so daß 7 Wagen entgleisten, wo- von 5 mehr oder weniger beschädigt wurden; sie mußten der Betriebswerkstatt zur Reparatur zugeführt werden.

einem guten alten Bekannten, den man mit aufrichtiger Freude wiederzuseht. Der Hund ward zur Ruhe gebracht und dem Gast ein Platz in einem Sessel, den beiden Da- den gegenüber, angewiesen.

Dank der Gewandtheit der Sanitätsrätin war die Unterhaltung bald im vollen Gange; sie ließ Willibald von seiner Mutter, von seinen Schwestern, von seiner Tätigkeit in Landeshut erzählen, aber sie vermied, wie er sehr bald bemerkte, absichtlich, jede Erwähnung seines Va- ters und der Ereignisse, welche dessen Verhaftung herbei- geführt hatten. Er sann darüber nach, wie er auf den eigentlichen Zweck seines Besuches überlegen könne, als ihm Josefine, die dem Gespräch bis jetzt ziemlich schweige- sam zugehört hatte, durch die Frage zu Hilfe kam:

„Und wie geht es Ihrem armen Vater? Sie sagten mir gestern, Sie hätten ihn gesehen.“

„Ja, ich war bei ihm, man hatte ihm eine Unter- redung mit mir gestattet“, antwortete Willibald und dankte Josefine mit einem so warmen Blick für ihre Teil- nahme, daß sie errötend die Augen niederschlug; sie schaute indes schnell wieder auf und fuhr tapfer fort:

„Erzählen Sie uns bitte von ihm; wir nehmen den innigsten Anteil an seinem Geschick.“

„Und glauben an seine Schuldslosigkeit?“ fragte Willibald schnell.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ladung einiger Wagen, bestehend aus Eiern, Kar- toffeln etc., lag bunt durcheinandergestreut im Geleise. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekom- men. Infolge des Unfalls erhielten die Güterzüge er- hebliche Verspätungen. Wen die Schuld hieran trifft, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— Volmarstein, 23. Sept. (Tötlcher Abstr.)

Am Sonntag Abend ereignete sich im hiesigen Dorfe ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein junger Mann aus Schwelm, namens Friedrich Hellwig, der zum Herbst ds. Js. beim Militär eintreten mußte, hatte einer hier wohnenden Familie den Abschiedsbesuch gemacht. Als er abends mit dem letzten Zug über Hagen nach Schwelm zurückfahren wollte, benutzte er, um schneller die Halte- stelle Volmarstein Burg zu erreichen, einen näheren klei- nen, am steilen Abhang entlang sichrenden Fußpfad, der in der Nähe des sogenannten Nimenhauses in der Bahn- hofstraße ausläuft. Von dem Pfade mußte er abgeraten sein. Am Montag Morgen gegen 7 Uhr fand man den jungen Mann nahe am Wege liegend vor, er war offen- bar den Abhang hinunter gestürzt. Eine große Blutlache neben dem Verlegten deutete auf schwere Verletzungen hin. Man schaffte den Verlegten per Wagen nach Schwelm, wo er in vergangener Nacht verstarb. Ein doppelter Schä- delbruch und sonstige Verletzungen werden als die Todes- ursache bezeichnet.

— Jülich, 21. Sept. (Eine reiche Ernte) ergab eine vom Richtermeister und dem Polizeiwachmeister vorgenom- mene Revision der Wagen und Gewichte am Samstag auf dem hiesigen Wochenmarkte. Trotzdem schon acht Tage vorher eine Revision stattgefunden hatte, die viele Kon- fizierungen im Gefolge hatte, war man dadurch noch nicht gewizigt worden, denn das Ende der Revision war eine große Viehflut voll konfizierter Wagen und Gewichte. Meistens waren es unsere lieben Bauern, die davon be- troffen wurden. Besonders Pech hatte ein Händler aus Hagen. Als man nämlich die Revision merkte, ging die Frau schnell in ein Eisenwarengeschäft und kaufte eine neue Waage und legte die alte hübsch auf die Seite. Man hatte sie jedoch nicht derart weggelegt, daß sie dem Auge des Geistes verborgen geblieben wäre. Und so war das Ende: Man sah sie, man revidierte sie und konfizierte sie. Der Schlusssekt: ein Strafmandat.

— Witten, 23. Sept. (Sein Augenlicht ver- loren) hat heute morgen der Handlanger Bernhard Sauer hier selbst. Der Mann war auf seiner Arbeitsstelle mit staßlichen beschäftigt; hiebei rutschte er plötzlich aus und fiel mit dem Oberkörper in die Löschpfanne. Der Aermste wird, da er schwere Verbrennungen am Kopf und an beiden Armen erlitt, längere Zeit im Krankenhaus zu bringen müssen. Das Augenlicht aber wird er — nach Ausspruch der Ärzte — nicht wiedererlangen.

— Hamm, 23. Sept. An der Dissenallee ereignete sich heute mittag ein fahrdlicher Unglücksfall. Der Ar- beiter Schaap, ein älterer Mann, war mit Straßentehren beschäftigt, als er ein Fuhrwerk mit voller Geschwindigkeit auf sich zufahren sah. Um diesem auszuweichen, sprang er im letzten Augenblick zur Seite, wurde aber unglückli- cherweise von einem aus entgegengesetzter Richtung kom- menden Straßenbahnwagen erfasst, der sich in voller Fahrt befand, zu Boden gedrückt und zermalmt, jedoch der Tod unmittelbar eintrat. Die Schuld ist dem Autofahrer des Wagens beizumessen, der, wie es leider so häufig ge- schieht, in unverantwortlicher Weise daherraste, ohne auf den Weg zu achten. Der Verunglückte war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

— Barmen, 23. Sept. (Sozialistischer Ter- rorismus.) Der Terrorismus, der bei Ausständen gewöhnlich von Ausständigen auf Arbeitswillige ausge- übt wird, zeigt sich auch beim Maurerstand im Wap- pertal. In einer Versammlung der Baugewerks- und Maurermeister-Znning von Elberfeld und Barmen wurde eine große Zahl Fälle mitgeteilt, in denen Ausstän- dige Arbeitswillige durch Drohungen zum Niederlegen der Arbeit veranlaßt haben. Zahlreiche Maurer haben erklärt, daß sie nur deshalb sich an dem Ausstände betei- ligten, weil sie im andern Falle befürchteten, daß ihnen von den Ausständigen die Knochen zerhackt werden. Bei Drohungen allein sind die Ausständigen indes nicht geblieben. Sie sind auch zu Tötlichkeiten übergegangen. Zu 20 Personen riefen sie im benachbarten Langerfeld an einen Neubau, auf dem gearbeitet wurde, heran und for- derten die Maurer zur Einstellung der Arbeiter auf. Als einer der Maurer der Aufforderung nicht nachkam, wurde er von der Leiter gerissen. Ein Lehrling, der die Polizei holen sollte, wurde zu Boden geworfen und bedroht. Ein weiterer Maurer wurde auf dem Nachhausewege nieder- geschlagen und mißhandelt. Ebenso fiel die Horde über einen Bahnwärter her, der in der Nähe auf Posten stand und ihnen das Betreten des Bahnkörpers untersagte. Da es der Polizei in diesem Falle gelang, zwei der gewalt- tätigen Ausständigen festzunehmen, wird sich das Gericht demnächst mit den Ausschreitungen zu beschäftigen haben.

— Elberfeld, 23. Sept. Wegen Beschäftigung und Be- trug stand hier der Mandant der hiesigen städtischen Spar- kasse, Hermann Coquelin, vor der Strafkammer. Die Gesuche um Gewährung solcher Hypotheken Darlehne gegen die Entscheidung darüber liegt jedoch allein beim Aufsichtsrat. Im Publikum bestand trotzdem die Mei- nung, der Mandant habe großen Einfluß beim Aufsichtsrat, und diese Annahme machte sich Coquelin zu nütze, indem er sich von den Darlehnsnehmern eine Provision von 1/2 bis 1 Prozent der Darlehnszinsen zahlen ließ, in neun ihm nachgewiesenen Fällen Beträge in Höhe von 580, 640, 290, 1300, 75, 1000, 340, 100 und 75 Mark; insgesamt also 4400 Mark. Des weiteren machte sich Coquelin in vier Fällen des Betruges zum Nachteil der Stadt Elber- feld schuldig und zwar betrug er sie um Mark 4000, 5000, 1000 und 2000. Diese Betrügereien waren schon einge- fädelt. Die Sparkasse hatte ihm im Jahre 1898 auf eins seiner Grundstücke ein Darlehn von 20 000 Mark gegeben. Dieses Darlehn hatte er noch in demselben Jahre in Raten erhoben. Weitere 12 000 Mark beschaffte er sich hinter- listig und widerrechtlich, indem er in Abständen von mehreren Monaten viermal dem Vorsitzenden des Auf-

sichtsrats Ba- Einzelbeträge Unterchrift un- abgefaßt, daß- Glauben verlei- ihm, dem An- war geständig- nate Gefängni- Geldstrafe wa-

— Bohwinkel Auf die Ausf- den Bahnhof- gebote einge- (485 853, 402 Mark) betrag- Mark. Eine

— Cleve, auf der Calce- wird noch ge- Cleve war vo- im Alter von- Wagen nach- Nidwewe nur- auf der Calce- plammäßig 1- erfasst und v- faßen wurde- beiden Töchte- trennt wurde- noch etwa zu- nen Sämer-

— Erftel nationalen 3- felenz 142 0

Gibt

W

Durch

Notiz:

„Prof.“

In aufnehm-

ret, daß es

weisfälliger

tung hatte

verfälschte

Titel „Kre-

schwein“

(1893, S.

weisfälliger

auf einer

hören befor-

Landotha-

forte Schw-

Schweines

sagen daß

dies mitge-

die andern

bestie wog

auch so un-

bießer für

ist das be-

der Schrei-

seinem Ga-

hat, der 11

Sowm-

tung der

statet.

Die e-

fen aus

gibt,“ wir

G. Landoi-

essor Lam-

deten Arti-

Erde gar

hochbeinig-

dem engli-

saare, w-

lei Art,

Vorfahren

Körpergrö-

handenen

alter Zeit

Eichelmaj-

die Schw-

Getier an

verzehrten

stark müs-

weltberüh-

Da f-

titel ang-

zur Ergä-

ben Zahl-

der verp-

Westfale-

Hauschid-

des letzte-

ist. Das

dem Lan-

reichliche

daß man

Mastfähi-

seine An-

Westfale-

zingen a-

frage „A-

Schönn-

wirtschaft-

4

in der

war in

schrieb

en, Kar-
Geleise.
geform-
züge er-
n trifft,
st u r z.)
dorfe ein
ann aus
Herbst
hier
t. Als er
Schwein
die Halte-
heren klei-
ppad, der
der Bahn-
abgeraten
man den
war offen-
Bittlade
ungen hin.
Schwein
elter Schä-
die Todes-
ergab eine
vorgenom-
amstag auf
acht Tage
viele Mon-
noch nicht
in war eine
Gewichte,
davon be-
ändler aus-
te, ging die
kaufte eine
Seite. Man
dem Auge
so war das
fisierte sie.
icht ver-
er Bernhard
Arbeitsstelle
plötzlich aus-
famme. Der
im Kopf und
rankenhaufe
der — nach
n.
ee ereignete
ll. Der Ar-
trafseföhren
schwindigkeit
sprang
der unglückli-
chtung fom-
voller Fahrt
sodas der
dem Stützer
so häufig ge-
ste, ohne auf
verheiratet
cher Ter-
i Ausständen
illige ausge-
and im Wun-
gewerken- und
und Varmen
enen Ausstän-
Niederlegen
lauer haben
stände betei-
t, daß ihnen
agen werden.
en indes nicht
übergegangen.
Langerfeld an
veran und for-
eiter auf. Als
achsam, wurde
er die Polizei
bedroht. Ein
ewege nieder-
e Horde über
uf Posten stand
unterfragte. Da
ei der gewalt-
ich das Gericht
häftigen haben.
häftigen und Be-
häftigen Spar-
kammer. Die
ken Darlehne.
er Rentant ent-
och allein beim
dem die Mei-
beim Aufsicht-
in zu nütze in-
Provision von
len ließ, in neun
je von 580, 640,
Mark; insgesamt
sch Coquelin in
der Stadt Elber-
Mark 4000, 5000,
re 1898 auf eins
0 Mark gegeben.
t Jahre in Raten
te er sich hinter-
Abständen von
genden des Auf-

nicht rats Zahlungsanweisungen über die angegebenen Einzelbeträge von 4000, 5000, 1000 und 2000 Mark zur Unterschrift unterschob. Diese Anweisungen hatte er so abgesetzt, daß der Vorsitzende des Aufsichtsrats in den Glauben verführt wurde, es handele sich um Restbeträge des ihm, dem Angeklagten, bewilligten Darlehens. Coquelin war geständig. Die Strafkammer erkannte nur auf 4 Monate Gefängnis gegen ihn. Sechs Monate und 3000 Mk. Geldstrafe waren beantragt worden.

* **Böhmisch, 21. Sept.** (Ein „kleiner“ Unterschied.) Auf die Ausschreibung des zweiten größeren Loses für den Bahnhofsumbau Böhmisch sind im Ganzen 27 Angebote eingegangen. Zwischen der Mindestforderung (485 853,40 Mk.) und der Höchstforderung 2 133 602,40 (Mark) beträgt die Differenz „nur“ 1 Million 647 749 Mark. Einer hat sich jedenfalls geirrt.

* **Cleue, 23. Sept.** Ueber das gräßliche Unglück auf der Calcarer Chaussee, worüber wir schon berichteten, wird noch geschrieben: Der Weinbändler Ophaus aus Cleve war vorgestern mit seiner Frau und seinen beiden im Alter von 18 resp. 21 Jahren stehenden Töchtern im Wagen nach Moerland zur Almee gefahren. Auf dem Rückwege nun wurde der Wagen an dem Bahnübergange auf der Calcarer Chaussee von dem Zuge, welcher fahplanmäßig 12,11 Uhr von Köln in Cleve eintreffen soll, erfasst und vollständig zertrümmert. Sämtliche vier Insassen wurden gräßlich verstümmelt; die Frau und die beiden Töchter, von denen einer der Kopf vom Kumpf getrennt wurde, waren sofort tot, während Herr Ophaus noch etwa zwei Stunden lebte, bevor der Tod ihn von seinen Schmerzen erlöste. Das Pferd kam unverletzt davon.

* **Gröfenz, 23. Sept.** Der Generaldirektor der Internationalen Rohrgesellschaft nach schenkte der Stadt Gröfenz 162 000 Mark zu wohltätigen Zwecken.

Gibt es noch ein echtes westfälisches Hauschwein?

Durch eine Reihe von Zeitungen lief jüngst folgende Notiz:

„Prof. Dr. Landois und der westfälische Schinken. In außerwestfälischen Zeitungen wurde kürzlich behauptet, daß es wohl noch Schinken aus Westfalen, aber keine westfälischen Schinken mehr gibt. Diese Behauptung hatte ihren Ursprung in einer Abhandlung, die Universitätsprofessor Dr. S. Landois-Münster unter dem Titel „Kreuzungsergebnisse zwischen Wild- und Hauschwein“ in der Zeitschrift „Der Zoologische Garten“ (1893, S. 222) veröffentlicht hat. Die Meinung eines westfälischen Bauern hat Herr Landois jetzt deutlich genug auf einer Postkarte, datiert Hagen i. W., 10. 1903, zu hören bekommen. Das Skriptum lautet: Herrs professor Landois. Als ich habe gelesen das sie wollen eine neue sorte Schweine züchten durch Kreuzung eines wilden Schweines mit einem zahmen Hauschwein will ich Ihnen sagen daß das nichts gibt als verdorbenes Zeug. Ich habe dies mitgemacht, die Hälfte ferkeln wurden sterblich und die andern weiß. Die Dinger hatten auch keine Art, das beste moog mit 8 Monaten 82 pund. Die raders waren auch so unruhig auf dem stalle und waren miserable biester für zu mästen, schlagen sie die 12 ferkeln tot, das ist das beste. Mit Gruß Johannes Beckmann.“ — Wenn der Schreiber dieser Postkarte auch höchstwahrscheinlich in seinem ganzen Leben keine Mistforke in der Hand gehabt hat, der Mist ist jedenfalls gut.

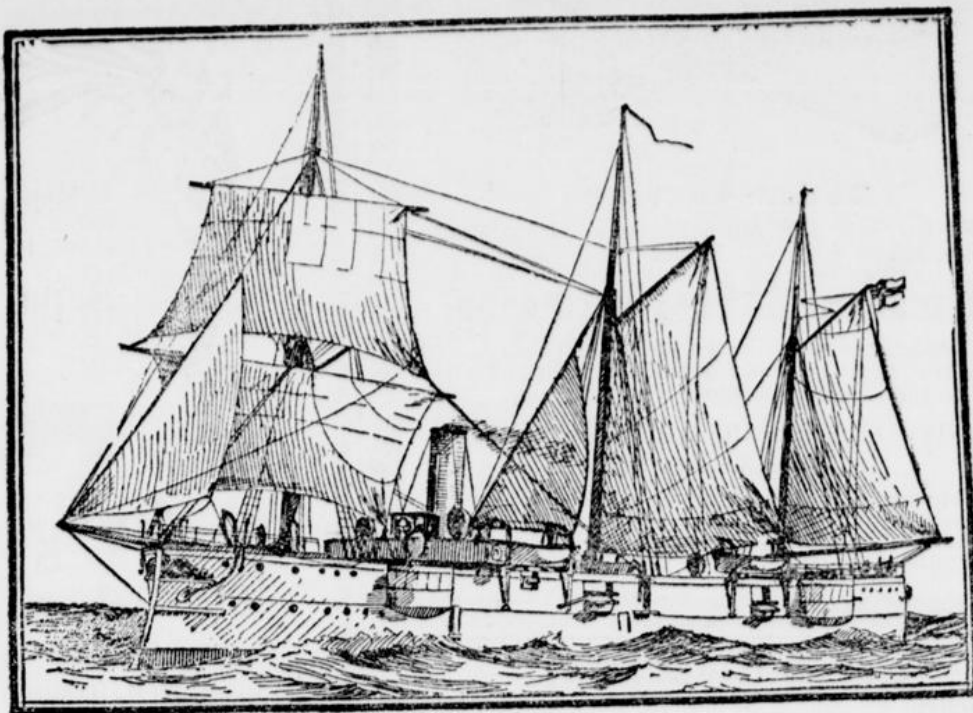
Soweit der anonyme Artikelschreiber! Zur Beleuchtung der Sachlage seien einem Zoologen einige Worte gestattet.

Die erwähnte Behauptung, daß es wohl noch Schinken aus Westfalen, aber keine westfälischen Schinken mehr gibt, wird ein vernünftiger Mensch Herrn Professor Dr. S. Landois von vornherein nicht zutrauen. Herr Professor Landois sagt dem in Wirklichkeit in dem angeführten Artikel nur folgendes: „Es gibt im Lande der roten Erde gar keine echten westfälischen Schweine mehr! Das hochbeinige, muskulöse, borstige, großköpfige Tier ist von dem englischen Ferkelkumpen, fast ohne Kopf, Beine und Haare, wenig widerstandsfähig gegen Krankheiten vielerlei Art, völlig verdrängt worden. Das Schwein unserer Vorfahren gebrauchte zwei Jahre zur Ausbildung seiner Körpergröße und wurde erst dann gemästet. Die jetzt vorhandenen sind schon in den ersten Monate mästfähig. In alter Zeit wurde das westfälische Schwein vielfach in die Eichelmast getrieben. Ein besonderer Sauhirt trieb die Schweine in den Wald, wo sie den Boden nach allerlei Getriebe aufwühlten, namentlich aber im Herbst die Eichen verzehten. Kein Wunder, daß die abgehärteten Tiere stark muskulös wurden und später die schmackhaften, weltberühmten Schinken lieferten.“

Da sich Landois Artikel weiterhin nur mit der im Artikel angegebenen Frage beschäftigt, so wollen wir hier zur Ergänzung hinzufügen, daß seit länger als einem halben Jahrhundert so viele englische Schweine, vornehmlich der verschiedenen Suffol- und Yorkshirer-Rassen, nach Westfalen eingeführt und mit dem alten westfälischen Hauschwein gekreuzt worden sind, daß von dem Blute des letzteren nur ein geringer Bruchteil übrig geblieben ist. Das Ende der „guten, alten Zeit“ und die sich auch dem Landwirt aufdrängende Notwendigkeit, schneller und reichlicher Geld zu verdienen, brachten es eben mit sich, daß man bei der Schweinezucht in erster Linie auf schnelle Mästfähigkeit, große Fleische- und Fettproduktion und keine Knochen setzen mußte. Der gleiche Vorgang wie in Westfalen hat sich natürlich auch in den anderen Provinzen abgespielt. Wer sich näher dafür interessiert, befrage „Westfalens Tierleben in Wort und Bild“ (Herd. Schöningh, Paderborn) oder ein umfangreiches landwirtschaftliches Buch über unsere Haustiere.

Bermischtes.

* **Altona, 22. Sept.** (Einen schönen Tod) hatte die in der Eulenstraße wohnende Witwe Meyer. Ihr Sohn war in Paris wegen Unterschlagungen verhaftet; er schrieb der Mutter wiederholt aus dem Gefängnis und



Wir brachten vor einigen Tagen ein Bild des nach neunjähriger Abwesenheit zurückgekehrten Kreuzers „Cormoran“. Hierbei ist uns ein Versehen unterlaufen, das abgebildete Schiff war das Schulschiff „Stein“. Wir bringen daher heute das richtige Bild des Kreuzers „Cormoran“.

beteuerte seine Unschuld. Am Dienstag abend erhielt die schwer geprüfte Frau ein Telegramm von dem Chef ihres Sohnes, des Inhaftes, daß die Unschuld ihres Sohnes sich herausgestellt habe und derselbe bereits aus dem Gefängnis entlassen und von ihm zu seinem ersten Buchhalter ernannt. Als Verwandte gestern die Wohnung betraten, fanden sie die Frau mit dem Telegramm in der Hand tot auf dem Sofa liegen. Ein glückliches Lächeln verklärte die Züge der Verstorbenen, die aus Freude über die glückliche Wendung einen Herzschlag erlitten hatte.

Monarchen unter sich.

In amüsanten Weise veripottet die „Wiener Allgemeine Zeitung“ den Eifer, dessen sich einige ihrer Kollegen bei der jüngsten Monarchen-Zusammenkunft in Wien inbezug auf allergenaueste Schilderung der Empfangsfeierlichkeiten, des Einzugs in die Stadt, das Verhalten der beiden Kaiser in der Oper usw. beflissen haben. Auch in deutschen Landen wird bei Fürstenbesuchen von einem Teil der Presse Unglaubliches in Detaillierungen und byzantinischer Verherrlichung der Persönlichkeit der Regierenden produziert. Das Wiener Blatt geißelt diese würdelosen Monarchenbesuchs-Feitberichte wie folgt: Der König von Birma hat dem König von Siam in dessen Residenz zu Bangkok einen Besuch abgestattet. Das führende Bangkok-Journal hat seinen ausschließlich für die feineren Sachen engagierten Reporter (Spezialist für die bessere Beobachtung) mit der Berichterstattung über die Entrevue betraut und weiß, dank jenem Mitarbeiter, nun höchst pikante Details über das Beisammensein der beiden Herrscher zu melden. Da dieser Bericht sehr interessante Streiflichter auf das Leben in monarchischen Kreisen überhaupt wirft, sei er hier auszugsweise wiedergegeben: „Während der ganzen Fahrt ins Schloß, sah der König von Birma rechts neben unserem König, während dieser gleichzeitig links neben seinem hohen Gäste saß. Man bemerkte wiederholt, wie die beiden Fürstlichkeiten mit einander konversierten, wobei immer einer nach dem andern, höchst selten beide auf einmal sprachen. Leute, die ganz vorn im Spalier standen, bemerkten, daß der König von Birma (es war um 12 Uhr und 23 Minuten) schneuzte, wobei er sich eines Taschentuches bediente. Es regnete, und da die Monarchen im offenen Wagen fuhren, wurden sie, wie ich Sie auf das bestimmteste versichern kann, naß. Ueber die Niederschlagsmenge auf dem Szako unseres erhabenen Gastes konnte ich leider nichts Genaues in Erfahrung bringen. Eine ungemein rührende Szene ereignete sich beim Verlassen des Wagens. Dem König von Birma fielen nämlich hierbei die Handschuhe zu Boden; unser Monarch machte eine Bewegung des Körpers, als ob er die Handschuhe aufheben wollte, aber der König hielt ihn mit einer abweichenden Handbewegung zurück und wartete, huldvoll lächelnd, volle 3 1/2 Sekunden, bis ihm der Leibjäger die Handschuhe überreichte. Die rührende Szene wurde blitzschnell in der ganzen Bevölkerung bekannt und hat bereits die Folge gehabt, daß der Landesfürst beschloß, ein Gedicht zur Verherrlichung des Vorfalls zu dichten und in allen Lesebibliotheken der Volksschulen zum Abdruck bringen zu lassen. . . . Höchst interessant benimmt sich unser königlicher Gast beim Speisen. Seine Raubbewegungen sind von einer entzückenden Regelmäßigkeit, und die Art, wie er sich Speisereife mit der Serviette aus dem Schnurrbart wischt, bleiben jedem unvergänglich, der das Glück hatte, dies einmal mit anzusehen zu dürfen. Beim Aufknacken einer Nuß hatte der König das Malheur, daß seiner Nachbarin ein Stückchen Schale auf die Hand sprang. Mit vollendeter Geistesgegenwart wußte aber der König die vielbemerkte Episode aus der Welt zu schaffen, indem er sich zu seiner Nachbarin wandte und, während sein linkes Auge schalkhaft leuchtete, vernehmlich „Pardon!“ sagte. Nicht minder charakteristisch war das Beisammensein der beiden Monarchen bei der Galavorstellung, die abends im königlichen Schauspielhause stattfand. Der Beherrscher Birmas hatte vor sich auf der Logenbrüstung ein Opernglas, sowie eine Bombonschüssel liegen und allgemein erregte die — wohl durch lange Übung in höfischen Gebräuchen erworbene — Sicherheit Bewunderung, mit welcher der König sich beider bediente, ohne jemals das Opernglas in den Mund zu stecken oder durch die Zuckerl auf die Bühne zu schauen. In den Zwischenakten zeigten die Anklänge der beiden Könige stets einen hellen, hingegen während der Akte einen dunklen Ausdruck, was entweder von einem Wechsel der inneren Stimmungen herrührte, oder daher, daß während der Akte der Zuschauerraum verdunkelte, in den Zwischenakten aber wieder erhellt wurde. Einmal zeigte der König von Birma auf einen Herrn im Zu-

Eigener Depechenendienst der „Schwäbischen Zeitung.“

Hd Wien, 24. Sept. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses führte Ministerpräsident Körber aus, er sei von der Krone zu der Erklärung ermächtigt, daß in allen Fragen der Armee der Einfluß der gegenseitigen Reichshälften vollauf gewahrt bleibe. Weiter bemerkte Körber, die Entscheidung sei gefallen, die Armee bleibe wie sie ist, einheitlich und gemeinsam. Man wolle keinen Kampf, sondern trachte nur danach, die grundlegenden Prinzipien der Gemeinsamkeit zu erhalten.

Hd Budapest, 24. Sept. Eine gestern mittag erschienene Extraausgabe des ungarischen Amtsblatts veröffentlicht ein allerhöchstes Handschreiben an den Grafen Khuen-Hedervary. In demselben erklärt der Monarch, auf der unveränderten Aufrechterhaltung der Ausgleichsgesetze bestehen zu müssen. Er müsse die der Armee gewährleisteten Rechte unverfehrt erhalten und sie so seinem Nachfolger übergeben. Andererseits versicherte er sich aber nicht solchen Maßnahmen, wie sie von der ungarischen Regierung in letzter Zeit im Parlament in Aussicht gestellt wurden, und die er in diesem Rahmen für zulässig halte. Zum Schluß ernennt der Monarch den Grafen Khuen-Hedervary neuerdings zum Ministerpräsidenten und betraute ihn in einem weiteren Handschreiben mit der Stabilitätsbildung.

Hd Budapest, 24. Sept. Der Geldbriefträger Stephan Boda wurde gestern vormittag im Hause Joseferring Nr. 44, wo er eine Geldsendung abliefern sollte, auf der Treppe von einem unbekannten Manne mit einem Beile niedergeschlagen und seiner Geldtasche mit 4000 Kronen Inhalt beraubt. Der Attentäter entkam, der Briefträger ist tödlich verletzt.

Hd Budapest, 24. Sept. Die Bildung des Kabinetts schreitet rasch vorwärts. Graf Stefan Tisza übernimmt das Ministerium des Innern, Lang dasjenige der Finanzen. — Als der Ministerpräsident heute den liberalen Klub verließ, wurde er von einer vor dem Klubgebäude angammelten Volksmenge mit dröhnenden Abzugsrufen empfangen.

Hd Lissabon, 24. Sept. Antliche Telegramme aus Mozambique melden die Explosion des Pulverturmes des Forts San Sebastian. 7 Europäer und 97 Eingeborene wurden getötet oder verwundet.

Hd Paris, 24. Sept. Umweil Valence fand gestern eine Kesselexplosion in einer der dortigen Fabriken statt. Der Kessel flog gegen eine Wand, wodurch dieselbe einstürzte. Zehn Arbeiter erlitten Verletzungen, drei davon schwer.

Hd London, 24. Sept. Aus Dublin wird berichtet, daß zahlreiche nach Amerika ausgewanderte Irländer infolge des neuen Landbill nach Irland zurückkehren werden. Einige derselben sind bereits eingetroffen und künden die demnächstige Ankunft von mehreren Hundert Irländern an.

Hd Konstantinopel, 24. Sept. Der Kriegsminister befaß weitere Truppenkonzentrationen an der bulgarischen Grenze und nötigenfalls das Ergreifen der Offensive.

Wetterbericht.

25. Sept.: Nebel, feuchtkühl, Regenfälle, bewölkt.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wlth. Schade.

Wer sich und den Seinen wohl will,

der Sorge dafür, daß täglich zum Frühstück und will, Besser ein gesundes, vollkommen unschädliches und wohl schmeckendes Getränk auf den Tisch kommt. Man breche doch endlich mit der falschen Sitte, den Tag gleich mit dem Genuß des nach ärztlichen Urteilen der Gesundheit überaus nachteiligen Bohnenkaffees zu beginnen. Man erhebe Kathrein's Malzkaffee zu seinem ständigen Frühstück- und Besser-Getränk. Die Wirkung wird sich dann bald in einem Gefühl von Wohlbefinden, in der Freude, mit der man nach einem solchen Trunk an sein Tagewerk geht, bemerkbar machen.



Schwerter Turn-Verein.
(Mitglied der deutschen Turnerschaft.)

Zur Beerdigung des verstorbenen aktiven Turngenossen

Friedr. Bleibtreu
tritt der Verein Freitag nachmittag 1/2 4 Uhr im Vereinslokal an.
Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Vom 1. Oktober ab
Sprechzeit
vorm. von 9—1 Uhr.
Vorherige Anmeldung, wenn
tunlich, erwünscht.
Zahnarzt Mohr, Hagen.
Telephon 585.

Bereinigte
Gefellen-Auflage,
eingeschriebene Hilfskasse,
Schwerte.

Außerordentliche
Generalversammlung
Montag, den 28. Septbr. 1903,
abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:
1. Abänderung od. Aufstellung
neuer Statuten.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.
NB. Wegen dieser wichtigen
Angelegenheit ist allgemeines
und pünktliches Erscheinen
dringend erwünscht.

Samstag, den 26. ds. Mts.,
morgens 8 Uhr,
wird im hiesigen Schlachthaus
mindestens **Rindfleisch**
das Pfd. zu 45 Pfg. verkauft.

Ahr-Rotwein-
Verkauf.

Den auf dem 120 Morgen
großen Weingut Saffenburg
zu wachsenden

Ahrwein

empfehlen zum Preise von 1 Mt.
bis 2,50 Mt. Proben und Preis-
liste gratis.

Die Fürstlich v. Arenberg'sche
Verwaltung.

Jean Dommergue, Rentmeister.

In meinem Hause Hagener-
straße Nr. 8 sind noch

3—4 Zimmer

zu vermieten.

Julius Boecker,
Schwerte.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern per 1. Ok-
tober od. später zu verm. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle d. 3.

Zum Quartalwechsel
findet

jeder eine passende
Wohnung

durch Inserat in der

Schwerter Zeitung.

Expedition: Gr. Marktstr. 3.

Rechnungs-Formulare

zu haben bei **Carl Braus.**

Braune Seife
13 und 15 Pfg.

Silberseife
17 Pfg.

bei

Julius Boecker,
Schwerte,

8 Hagenerstraße 8.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern
lieben einzigen Sohn und Bruder

Fritz Bleibtreu

nach kurzen schweren Leiden im Alter von 19 Jahren
5 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu rufen.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Bleibtreu.

Schwerte, den 23. September 1903.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr
vom Sterbehause, Märstr. No. 9, aus statt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner des hiesigen Amtsbezirks, welche für
das Kalenderjahr 1904 einen Wandergewerbeschein zu erhalten
wünschen, werden aufgefordert, ihre Anträge baldigst mündlich
und persönlich im Amtshause, Zimmer Nr. 8, vorzubringen und
zwar unter Vorlegung der für das gegenwärtige Kalenderjahr
ihnen etwa bereits erteilten Scheine.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nur derjenige Gewerbe-
treibende mit Bestimmtheit darauf rechnen kann, am 1. Januar
t. J. sich im Besitze des Scheines zu befinden, der den letzteren
spätestens im Oktober d. J. hier beantragt.

Aplerbeck, den 19. September 1903

Der Amtmann.

Der Amtsbeigeordnete: Bieseler.

Schweizerkäse

(echten Emmenthaler)

per Pfd. 1,00 Mk.

Carl Trog.

Frankfurter Würstchen

stets frisch bei

Ernst Klein.

Reichstagswähler

jeder Parteistellung von 1871—1903

wird es interessieren zu sehen, wie sie mit ihren Kandidaten
in den verschiedenen Sessionen abgeschnitten haben.

Payne's illustrirter

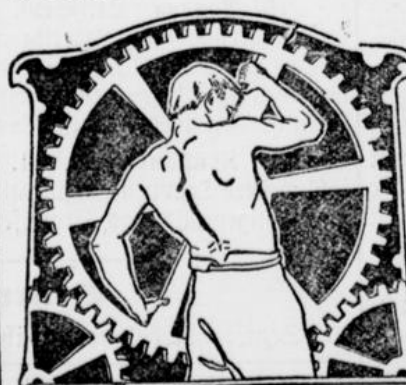
Familien-Kalender

1904

lässt den deutschen Staatsbürger auch in dieser Zeitfrage nicht
im Stich. Auf 4 Karten mit dazu gehörigem Text ist aus
fünf politisch wichtigen Perioden das Ergebniss der Wahlen
und die Namen der auf den Schild gehobenen Reichstags-
abgeordneten angegeben.

Diese Blätter sind so interessant für jeden innerhalb der
schwarzweissen Grenzfläche lebenden Bürger, dass er schon
aus diesem Grunde den illustr. Familienkalender kaufen wird.
Der Kalender kostet, trotz seines überaus reichen Inhaltes
nur 50 Pf. und dazu noch der praktische Gratisanhang von
32 Seiten! Man kaufe keinen beliebigen minderwerthigen
Familienkalender, sondern nur den echten von Payne, bei
der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

Prämiert: Chicago 1893.



Enthaltend 25 000 Adressen.

Zum Erscheinen begriffen:

„Die deutsche
Maschinen-Industrie“

Ein Adressbuch
ihrer verschiedenen Fabri-
kationen und Hilfsquellen.
3. Auflage. Preis geb. 30 Mt.
Jeder Interessent verlange
sogleich Prospekt und Frage-
bogen.

Inserate infolge des be-
deutenden Absatzes im
In- und Auslande von
größter Wirkung.
Zu beziehen durch jede Buch-
handlung oder direct vom

Verlag

deutscher Fachadreßbücher
Pretschner & Co. in Dresden.

Kürschners

Deutscher Reichstag 1903/08

enthaltend

Bilder und Biographien aller Abgeordneten und reich-
haltiges statistisches Material.

Preis 50 Pfg., franko per Post 55 Pfg.

Vorrätig in der

C. Braus'schen Buchhandlung.



Meinen werten Kunden zur gefl. Kenntnissnahme,
dass ich in meiner grossen
Separat-Abteilung für Damen-Putz

eine

Ausstellung

Original-Modell-Hüte

der Saison Herbst und Winter 1903/04

eröffnete und lade zu einer gefl. Besichtigung derselben
hierdurch freundlichst ein.

Hermann Kornblum,

Frankfurterstr. 97. 99. 101 Hagen i. W. Frankfurterstr. 97. 99. 101.

Zweigniederlassungen:

Altenhagen Wehringhausen Hohenlimburg Iserlohn
Altenvoerde Schalksmühle Essen (R.) Altena i. W.

Schon 7. October Ziehung.
IX. Schneidemüller Pferde-Lotterie.
Hauptgewinn:
11 Loose 1 M.
11 Loose 10 M.
Porto u. Liste 20 Pf.
auch geg. Briefmarken.
10,000 M.
1 eleg. 4spännige Equipage
ausserdem 3 komplett bespannte Equipagen, 44 Pferde,
sowie 2400 massiv silberne Theelöffel.
2434 Gewinne, Gesamtwert 52.000 Mark.
Loose à 1 M., 11 für 10 M. versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme
Berlin W.,
Carl Heintze, Unter den Linden 3
gegründet 1872.

Feinste
Süßrahm-
Tafelbutter
in 1/2 u. 1 Pfd.-Stücken
officiert das Pfund zu
Mt. 1,20.
Julius Boecker,
Schwerte,
8 Hagenerstraße 8.

Habe einige Duzend fast neue
Kartoffelsäde
zu verkaufen. Zu erfrag. in der
Geschäftsstelle d. 3tg.

Ein älteres, erfahrenes
Mädchen
per 1. November gesucht Näher.
in der Geschäftsstelle d. 3tg.

Ein anständiges
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
(Alter 18—20 Jahre.)
Frau H. Lamers,
Hagen, Elberfelderstraße 45.

Beide Heiraten! Herren jed. Stand.
n. Alters — wenn
a. ohne Verm. — erh. n. Mitteln, ihr. Adresse
sof. 600 reiche Partien und Bilder z. Aus-
wahl. — U. A. wünschen sich zu verh.:
1 j. Waise mit 150 000 M. Verm., 1
häusl. ers. Dame m. 200 000 M. Verm.
n. 1 Gutbes., Ww., m. ca. 350 000 M. Verm.
n. spät. Erbe. — Alles Nähere d. Bureau
Reform, F. Gombert, Berlin S. 14.

Stampfzucker
das Pfd. 22 Pfg.
Würfelzucker
das Pfd. 24 Pfg.
Julius Boecker,
Schwerte,
8 Hagenerstraße 8.

Zahn-Institut
von
Wilh. Hoffmanns.
Nachfolger von D. Müller,
Schwerte, Ostenstr. 7.
Zähne pl. in Gold, Silber
u. f. w.
Zahnziehen
durchaus schmerzlos.
Spezialität:
Künstl. Zähne ohne Gummiplatte.
Langjährige Erfahrungen.
— Billige Preise. —

Mafulatur-Papier
zu haben bei **Carl Braus.**

Geld! Darlehenssuchende er-
halten Prosp. gratis.
Zahlr. Danfshrei-
ben. Rückporto.
Allg. Verkehrsanstalt, Mies.

An alle
Frauen und Mädchen!
Alle Länder durchleiste es
wie der elektrische
Funk
als der Erfinder der Grolsch'schen
Heublumenseife für seine auf-
sehenerregende Erfindung seitens
der österreichischen Regierung
mit einem kaiserlichen und könig-
lichen Privilegium ausgezeichnet
wurde und auch mit Recht; denn
Grolsch's Heublumenseife dient
infolge Gehaltes an heilsamen
Wiesenblumen und Waldkräutern
in erster Reihe zur Hautpflege,
indem sie mit geradezu augen-
scheinlicher Wirkung einen flek-
kenlosen, reinen u. sammtweichen
Teint erzielt und denselben bei
ständigem Gebrauch vor Fäulnis
und Ranzeln schützt. — Das Haar,
mit Grolsch's Heublumenseife
gewaschen, wird üppig, schön
und voll. — Die Zähne täglich
mit Grolsch's Heublumenseife
gereinigt bleiben kräftig und weiss
wie Elfenbein. Grolsch's Heu-
blumenseife kostet 50 Pfg. Bessere
Drogenhandlungen und Apotheken
halten dieselbe auf Lager. Ver-
langen Sie aber ausdrücklich Grol-
sch's Heublumenseife aus Brünn,
denn es bestehen Nachahmungen.
In Schwerte käuflich bei: E. Klein,
Drogerie, Carl Trog, Drogerie,
L. Strack, Friseur, Wilh. Wirths-
mann, Friseur.

Bei Influenza
Keusten, Katarrh, Verschleimung,
Auswurf, Schlaflosigkeit trinke
man stets „Opil“. „Opil“ besteht
aus garantiert reinem Hanfessig-
traut, man hüte sich vor wertlosen
Nachahmungen. Packet 1,20 Mt.
in Briefmarken verwendet Apotheker
Victor Pennig, Dessau i. Anh.

Ein gewaltiger
Fortschritt
ist die
Waschmaschine.
System „Krauss“
D. R. G. M.
Prospekt gratis.

Für Küche und Waschkhaus.
Bereinigt Waschen, Kochen
und Dämpfen in der halben Zeit
mit 2/3 weniger Kraft.
Louis Krauss, Schwarzenberg No. 22, Sa.

Wer Geld braucht
auf Schuldschein, Wechsel, Möbel,
Kauttionen, Hypotheken oder auf
zu erwart. Erbschaften, schreibe
sogleich an Th. Schwaab, Bochum.
20 Pfg. Rückporto.

Neuheit!
Patentplisseestreifen,
reizende Zierde für Außen-
bänke, Schränke u.,
bedeutend dauerhafter wie ge-
wöhnliche Schrankspitze,
empfehlen

Carl Braus.

Neu erschienen!
Die täglichen
Losungen und Lehrtexte
der Brüdergemeine
für das Jahr 1904.
Preis 50 Pfg.
Vorrätig in der
Carl Braus'schen Buch- u.
Kunsthandlung.

Bösing's homöop.
Infinitat,
Dortmund, Wilsstr. 20.
Behandl. aller Krankheiten.
Kinderkrankheiten, sowie
Flechten und Ausschläge
aller Art nach langjähriger
Erfahrung.

Handels-Nachrichten.
Röln, 23. Sept. Fruchtmarkt.
Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer
12,60—00,00, Gerst 5,50—7,00.
Mehlmehl (Roggen) 3,00,
Mehlmehl (Weizen) 3,40,
Krautmarkt 2,80 Mt. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil
Wilh. Schab.
für den Anzeigen-Teil: Julius Braus
in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in
Schwerte.

Bei Influenza
Keusten, Katarrh, Verschleimung,
Auswurf, Schlaflosigkeit trinke
man stets „Opil“. „Opil“ besteht
aus garantiert reinem Hanfessig-
traut, man hüte sich vor wertlosen
Nachahmungen. Packet 1,20 Mt.
in Briefmarken verwendet Apotheker
Victor Pennig, Dessau i. Anh.

Bei Influenza
Keusten, Katarrh, Verschleimung,
Auswurf, Schlaflosigkeit trinke
man stets „Opil“. „Opil“ besteht
aus garantiert reinem Hanfessig-
traut, man hüte sich vor wertlosen
Nachahmungen. Packet 1,20 Mt.
in Briefmarken verwendet Apotheker
Victor Pennig, Dessau i. Anh.